

Lieber Freund -

nach gründlicher Ueberlegung bin ich zu dem Schluss gelangt, dass es auch für uns in Dänemark von grossem Vorteil wäre - und zum Vorteil deines Werks - wenn wir einen eingeschriebenen Verein der Freunde Albert Schweitzers bilden würden. Und ich hoffe, dass du mir deine Zustimmung dazu nicht versagen wirst. Ich weiss von deinem Vertrauen zu mir. Und ich fühle mich stolz, wenn du der Meinung bist, dass ich die Angelegenheiten des Spitals besser allein mache. Aber es gibt triftige Gründe für mich, einen eingeschriebenen - und also rechtsgültigen - Verein zu wünschen.

Ein solcher Verein würde rationeller arbeiten können. Wir würden einen tiefer schärfenden Kontakt zu viel mehr Menschen von Bedeutung gewinnen. Wir würden ab und zu etwas veranstalten können. Und vor allem; wir gewinnen Anschluss zu den anderen nationalen Vereinen, was von höchster Wichtigkeit ist.

Wie gross der Bedarf ist unter den Leuten, von deinem Spital zu hören und überhaupt von deinem Wirken zu erfahren, merke ich ja andauernd. Und die Opferlust ist erheblich, aber gar nicht ausgenützt. Vor ein paar Monaten hatte ich die Freude, Rhena bei uns in Kopenhagen zu haben. Zusammen hielten wir einen Lichtbildvortrag, den ich nur mit zwei Zeilen in einigen unserer Zeitungen ankündigte. Du glaubst nicht, wie die Leute zuströmten. Der Saal war übervoll. Dergleichen könnten wir viel mehr machen - und zwar auf geregelter Basis. Aber gewöhnlich bin ich alleine - als einziger Mann auf einsamen Posten.

Die Schweden schreiben mir; warum habt ihr nicht einen Verein? Gleicheöne vernehme ich von Hermann Baur und von Dimer in Basel. Und zuletzt schrieb mir Herr Schnepf aus Strassbourg: "...Dr. Schweitzer verlässt sich von jeher, wenn es um formelle Dinge geht, auf seine Freunde, die Juristen sind. Was tun? Wäre es nicht möglich, in Kopenhagen einen Verein der Freunde A.

Schweitzers zu gründen? Das ist doch sehr einfach. Und unser lieber Doktor hat sicherlich nichts dagegen einzuwenden. Ich wüsste nicht, wieso!"

In dem Augenblick, wo wir über einen rechtsgültigen Verein verfügen, könnte ich selbst nicht nur viel freier und effektiver arbeiten, sondern es gäbe für mich keinerlei Schwierigkeiten mit Herrn Niels Friis, der ja zu seiner Zeit meine Kompetenz für dich zu wirken bestritten hat. Gewiss hat es lange Zeit nichts direkt Unangenehmes für mich gegeben, aber doch nur, weil ich um ihn herumgesteuert bin. Aber auf die Dauer ist dieser Zustand nicht befriedigend.

Ich wäre also sehr dankbar, wenn du mir deine Zustimmung zu einer Vereinsgründung so bald wie möglich geben würdest. Für den Fall deiner Zustimmung stelle ich dir hier eine Liste auf mit den Leuten, die sicherlich einen guten Vorstand bilden könnten.

Präsident: der ehemalige Bischof Skat Hoffmeyer (der jetzt in Hille-rød, $\frac{1}{2}$ Stunde von Kopenhagen entfernt, wohnt).

Kassierer: Redakteur Niels Friis.

Sekretär: Børge Friis.

Frau Léonie Sonning.

Magister Arne Schiøtz. Zoologe und Direktionssekretär unseres Zoolog. Gartens in Kopenhagen.

Der Archäolog und Pfarrer Børge Hjerl-Hansen.

Der Chefarzt, Dr. med. Otto Metz (Spezialist in Hals-, Nase- und Ohr-Krankheiten).

Das wären so die Namen, die mir zunächst eingefallen sind. Aber noch keine sind gefragt worden. Keine wissen von meinem Plan. Ich warte noch damit, bis ich von dir gehört habe. Eventuell, wenn ich die Angelegenheit nochmals gewissenhaft nachprüfe, werden sich noch ein paar Namen zugesellen, so etwa Professor Søren Holm, der Religionsphilosoph, der damals zur Austellung des Sonningpreises die Festrede in der Universität hielt.

x x x

Jetzt zu etwas anderem. Vor kurzer Zeit kam ein kleines Buch heraus

mit dem Titel "Goetheana". Du stehst als Verfasser. Und natürlich handelt es sich um deine vier Goethe-Reden. Aber du glaubst nicht, wie diese vier Reden zusammengeknetet worden sind. Mal ein Satz von der ersten, mal einen Abschnitt der dritten. Und dazu eine Menge Ausserungen, die bei dir nicht zu finden sind, aber die Meinung der Uebersetzerin darstellen. Die Arbeit ist beispielslos schlecht. Die Sprache ist holprig und ohne Fluss. Einen grossen Teil der wesentlichen Gedanken hat die Uebersetzerin ausgelassen, weil sie der Dame unaktuell - oder wie sie schreibt "irrelevant" ~~xxxx~~ - erschienen.

Soll ich da nur zusehen -? Niemand hat vom Verlag (Hasselbalch) vor-gefragt. Keine Erlaubnis ist gegeben worden. Meine Frage lautet: soll ich hier etwas eingreifen? Soll das Büchlein nicht zurückgehalten werden?

Sogar im das Vorwort (ein Fünftel des Buches) ist der Ungereimtheiten voll. Deine Methoden (in Afrika) seien antiquiert. Ich übersetze: "Selbst im Pulsschlage des Herzens hat man gemeint, ein schnarrendes Beigeräusch vernehmen zu können - normal ist jenes Herz jedenfalls nicht..." Auf solch arrogante Art erlaubt man sich dich zu bekritteln - anstatt das Vorwort zu Erläuterungen zu verwenden.

Nun, ich trete gerne dagegen auf. Und noch eines: ich fertige sehr gern selbst eine saubere Uebertragung deiner Goethe-Reden an.

x x x

Wir sind froh, dass der Winter endlich zu Ende ist. Drei Monate hintereinander mit Frost. Sogar bis zu minus 22 Grad C. Und mit viel Krankheit. Mein Sohn Peter hatte Mononucleose. Meine Frau liegt dieser Tage mit Influenza. Wir freuen uns auf die wärmere Jahreszeit.

Unsere besten Glückwünsche zu deinem unglaublichen Jubiläum. Aber wann sehen wir dich wieder in Europa? Ich fahre dich zu gern wieder herum! Du brauchst nur zu pfeifen, dann komme ich schon.

Unsere besten Grüsse an euch allen - dein